

Uwe Ahrens

STILLE ORTE - Farbstiftzeichnungen und Fotografien

Ich stelle mit den Bildern dieser Ausstellung Orte dar. Und an diesen Orten ist es meistens ziemlich still. Damit wäre auf lapidare Weise erklärt, worum es in diesen Zeichnungen und Fotografien geht. Da unsere Wahrnehmung aber darauf gerichtet ist, Bedeutungen zu erkennen in dem, was wir sehen, will ich versuchen, ein wenig auf dieses Bedürfnis einzugehen.

Zunächst ein paar Worte zu dem, was ich unter STILLE verstanden wissen möchte. Ich bediene mich dazu eines Zitats von *Anselm Grün*:

„Schweigen ist ein Tun des Menschen. Zum Menschen gehört es, dass er zu schweigen vermag. Stille dagegen ist etwas, das auf den Menschen trifft. Die Stille ist da, bevor der Mensch etwas tut. Wenn ich in der Natur gehe und einfach höre, dann höre ich die Stille. Sie ist mir vorgegeben. In der Stille erfahre ich das Geheimnis des Seins. Da öffnet sich für mich das Sein. Damit ich die Stille, die unabhängig von mir da ist, vernehmen kann, muss ich nur schweigen. Zum Schweigen aber muss ich mich entschließen. Es ist meine Verantwortung, die Stille, der ich begegne, nicht durch mein Reden oder durch meine Fahrigkeit zu stören. Denn das Ego ist immer laut. Es stellt sich in den Mittelpunkt. Es meldet sich zu Wort. Es muss sich ständig darstellen, produzieren...

In der Stille kommt das Wesen der Dinge zum Vorschein. Diese Stille spricht auf ihre Weise, nicht laut, aber umso eindrucksvoller und mächtiger. Wenn das reine Sein spricht, dann können wir nur schweigen. Es betrifft uns im Innern. In der Tiefe unserer Seele werden wir angesprochen. Wir können nicht mit Worten ausdrücken, was uns die Stille sagt. Aber wir spüren in der Tiefe eine mächtige Botschaft.“

Soweit Anselm Grün. Mit meinen künstlerischen Arbeiten versuche ich, davon etwas zu erfassen und mit den mir möglichen Mitteln zum Ausdruck zu bringen.

Der Entstehungsprozess der Zeichnungen ist unterschiedlich. Manchmal habe ich noch keine konkrete Vorstellung über Komposition und inhaltliche Absicht, zeichne einfach drauflos, indem ich Farbschichten übereinander lege, die sich aus vielen kleinen Strichen zusammensetzen. Das ist ein sehr langsamer Prozess. Ich beginne - meist mit der hellsten Farbe zuerst - oben links in der Ecke des Bildes und in ein bis zwei Stunden ist eine Schicht gelegt. Nach ein, zwei oder drei weiteren Schichten entscheide ich mich für eine Horizontlinie. Darüber entwickelt sich dann eine Farbfläche, die als Himmel, darunter eine Farbfläche, die als Boden oder Wasserfläche oder beides gesehen werden kann. Das geschieht durch weitere Farbflächen, die immer wieder darüber gelegt werden. Diese langsame Vorgehensweise habe ich gewählt, weil ich mir davon verspreche, dass sich die Konzentration, die Ruhe und die fast meditative Haltung beim Zeichnen später auf die Betrachter des Bildes überträgt, wenn sie sich die Zeit nehmen, sich auf eine längere Betrachtung einzulassen.

Manchmal gehe ich bei einer Zeichnung von einer selbst erlebten Landschaft aus und habe dann auch eine gewisse Vorstellung von dem, was im Prozess des Zeichnens entstehen soll. Manchmal hilft mir dabei eine Fotografie, die ich von der besagten Landschaft gemacht habe.

In manche Zeichnungen setze ich menschliche Figuren. Es sind Abbilder von Menschendarstellungen aus der Kunst oder aus Zeitungen und Zeitschriften, in gewisser Weise also Zitate. Ich nehme ihnen durch die silhouettenhafte Darstellung jedoch das Individuelle und das Wiedererkennbare. Diese Figuren, diese Menschen treten dann zu der Stille der dargestellten Orte in Beziehung. Das wirkt manchmal so, als ob sie genau an den Ort gehören, an den sie gesetzt sind, als ob sie die Stille des Ortes in sich aufnehmen, sich mit ihr eins fühlen. Manchmal wirkt es aber so, als seien sie Fremde an diesem Ort. Das ist auch abhängig davon, wie ich das als Betrachter sehe, bzw. sehen möchte. Ich kann mich dazu dann so oder so verhalten, kann – wenn ich das denn möchte – dazu in Kontakt treten und damit vielleicht auch mit einer bestimmten Seite in mir.

Die Fotografien nun zeigen ebenfalls Landschaften, genauer gesagt: LandschaftsORTE. Daran ist nichts inszeniert, allerdings sind es von mir ausgewählte, manchmal nur sehr begrenzte kleine Ausschnitte einer Landschaft, eines Stückes Natur. Solche Fotografien stelle ich erst seit kurzem her. Die Zeichnungen waren viel früher schon da. Ich gehe an das Fotografieren solcher Landschaften mit dem gleichen Blick und mit den gleichen Absichten heran. Sie sind – was die Farbigkeit und Schärfe betrifft – nicht weiter digital bearbeitet, lediglich den Ausschnitt korrigiere ich manchmal mit dem Computer. Ich versuche, in diesen Bildern eine gewisse Leere zu erzielen, in der für mich auch eine große Ruhe und eine besondere Schönheit zum Ausdruck kommt. Das ist mein Versuch, Stille bildlich zu machen.

Ich hoffe, meine kurzen Ausführungen helfen Ihnen, einen Zugang zu den hier ausgestellten Bildern zu finden.

Im Dezember 2010